



Zur Biographie und den Epigrammen des Komponisten Alessandro Marcello

Author(s): Walther Ludwig

Source: *Archiv für Musikwissenschaft*, 2003, 60. Jahrg., H. 3. (2003), pp. 171-185

Published by: Franz Steiner Verlag

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/4145430>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



Franz Steiner Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Archiv für Musikwissenschaft*

JSTOR

Zur Biographie und den Epigrammen des Komponisten Alessandro Marcello

von

WALTHER LUDWIG

The Venetian composer Alessandro Marcello published several editions of Latin poems at the beginning of the eighteenth century. These editions, which have not yet been given their due attention from modern scholarship, enable us to correct his erroneous date of birth on the basis of his horoscope. He was not, according to most dictionaries, born in 1684, nor in 1669 as Eleanor Selfridge-Field proposes (*The Music of Benedetto and Alessandro Marcello*, Oxford 1990), but on 2 February 1673. The Latin poems, in addition to furnishing new insights into his biography, reveal his combined interest in musical composition and performance with painting, sculpturing, poetry, astrology, and chemistry. For the first time, this article describes and correctly lists the editions of his 1,045 Latin epigrams and offers interpretations for a small group of them, namely, for his obscene epigrams in the tradition of Catullus and Martial, the autobiographical poem on his horoscope, and epigrams on his many artistic and scholarly activities.

Von dem venezianischen Komponisten und Maler Alessandro Marcello existieren in der Literatur zwei verschiedene – falsche – Paare seiner Lebensdaten: „um 1684 – 1750“ (auch: „um 1684 – um 1750“ bzw. „1684-1750“) und „24. August 1669 – 19. Juni 1747“. Richtig ist, wie im Folgenden aufgrund seines bisher unbeachteten Horoskops nachgewiesen wird: 2. Februar 1673 – 19. Juni 1747. Marcellos Gedicht über dieses Horoskop und seine anderen bisher nicht gelesenen Gedichte können seine Biographie auch sonst klären und ergänzen.

Das erste Paar seiner Lebensdaten, das sich in allen älteren Darstellungen und Lexika findet, scheint zurückzugehen auf Filippo de Bonis *Artistenlexikon* von 1840¹: „nacqu a Venezia circa il 1684 ... Morì a Venezia nel 1750“. Die Angabe, dass es sich beim Geburtsjahr um ein ungefähres Datum handelt, ging später meist verloren².

¹ Filippo de Boni, *Biografia degli artisti*, Venedig 1840, S. 78.

² Robert Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts*, Bd. 6, Leipzig 1902, S. 310: gegen 1684 – um 1750; MGG, Bd. 8, Kassel u. a. 1960, Sp. 1616f. (Franz Giegling): 1684-1750; *La Musica. Dizionario con biografie*, Bd. 2, 1971, S. 443: 1684-1750; *Nuovo dizionario. Ricordi della musica e dei musicisti*, Mailand 1976, S. 442: 1684-1750; NGrove, Bd. 11, London 1980, S. 647f. (Michael Talbot): 1684-1750. *Indice Biografico Italiano*, 2^a edizione corretta ed ampliata, München 1997, S. 1551: 1684 -1750.

Eleanor Selfridge-Field gab in ihrer 1990 erschienenen Monographie über die Brüder Alessandro und Benedetto Marcello aufgrund archivalischer Ermittlungen in kirchlichen und staatlichen Registern die präzisen Lebensdaten 24. August 1669 – 19. Juni 1747³, die sich nun auch in der Neubearbeitung des *New Grove* finden⁴. Piero Del Negro war 1986 mit dem Geburtsjahr 1669 vorausgegangen⁵, während im *Dizionario Enciclopedico universale della Musica e dei Musicisti* 1986 unentschieden eine alternative Kombination beider Daten erscheint: „1684 o 1669“, „1750 o 1747“⁶.

Der Grund für die fehler- und lückenhaften Darstellungen von Alessandro Marcellos Biographie liegt darin, dass die Musikhistoriker(innen), die diese Darstellungen verfassten, die lateinischen Epigramme Alessandro Marcellos und damit eine sehr wichtige autobiographische Quelle fast ausnahmslos nicht beachteten. Nur Piero Del Negro wies auf diese Quelle hin, insbesondere dafür, dass sie den Freundeskreis von Alessandro Marcello erhellen könne, verwertete sie auch sporadisch, ließ aber wichtige Informationen noch ungenützt⁷.

Eleanor Selfridge-Field zitierte die drei überlieferten Ausgaben dieser Epigramme so irreführend, dass sich die Vermutung aufdrängt, dass sie diese Ausgaben nie sah. Als „Writings by Alessandro Marcello“ führt sie auf: „Inter Seria Aetherij Stymphalici studia juveniles joci, 6 vols., Paris 1719. Editio altera emendatior et auctior, Paris n. d. [...] Reprint of vol. 5 in eight books as Aetherii Stymphalici juvenilium jocorum Cribraria, Paris n. d.“ Es gibt jedoch weder eine 1719 erschienene Ausgabe noch eine in 6 Bänden (Selfridge-Field missverstand den lateinischen Begriff eines *Liber*) noch einen Nachdruck eines 5. Bandes in 8 Büchern.

Um 1709 erschien in Venedig mit dem falschen Druckort *Parisiis* ohne Drucker- und Jahresangabe ein Band mit 172 Seiten im Format 22 x 14,7 cm unter dem Titel: *Inter Seria Aetherii Stymphalici Studia Juveniles Joci*⁸. Dieses Buch ließ Alessandro Marcello unter seinem in der Venezianischen Akademie degli Animosi, einer Kolonie

³ Eleanor Selfridge-Field, *The Music of Benedetto and Alessandro Marcello. A Thematic Catalogue with Commentary on the Composers, Repertory and Sources*, Oxford 1990, S. 3, Anm. 2, und S. 432-440.

⁴ *NGrove*, 2nd ed., Bd. 15, London 2001, S. 808f. (Eleanor Selfridge-Field).

⁵ Piero Del Negro, *Benedetto Marcello patrizio Veneto*, in: *Benedetto Marcello. La sua opera e il suo tempo, Atti del convegno internazionale Venezia 15-17 dicembre 1986*, hg. von Claudio Madricardo und Franco Rossi, Florenz 1988 (*Historiae Musicae Cultores Bibliotheca* 49), S. 17-48, hier S. 22.

⁶ *Dizionario Enciclopedico universale della Musica e dei Musicisti*, hg. von Alberto Basso, 2. *Le biografie*, Bd. 4, Turin 1986, S. 628 (Giulia Giachin).

⁷ Del Negro, *Benedetto Marcello* (wie Anm. 5), S. 24: „La fonte più importante per la ricostruzione della biografia di Alessandro Marcello è un'altra sua opera, gli *Inter seria Aetherii Stymphalici studia juveniles loci* [sic; recte: *ioci*], Parisiis, s. ed., s. a., dalla quale si può ricavare, tra l'altro, il catalogo delle accademie, delle quali fu membro (p. 3) e l'ampia rete di relazioni, che lo univano a patrizi e a letterati.“

⁸ Belegt durch folgende Exemplare: UB Göttingen, 8 Poet. lat. rec. I 3612 (eingesehen), University of Chicago, Ill. (NUC 360, 587: NM0203124), Thulins Antikvariat AB, Österbymo, Schweden, Katalog 322 (*Seventy Years of Bookselling*), Nr. 124. Nicht in Paris BN, London BL, sonst in Deutschland oder den USA. Exemplare in Italien sind zu vermuten, aber bisher nicht nachgewiesen.

der römischen Arcadia, angenommenen Namen⁹ offensichtlich in sehr niedriger Auflage¹⁰ für seine Freunde drucken (sein ziviler Name erscheint jedoch sogleich auf Bl. A3 in lateinischer Form).

Der Band enthält sechs *Libri* lateinischer Epigramme mit bunter persönlicher, aber auch christlich-religiöser Thematik, letztere besonders im 6. Buch¹¹. Meist sind es elegische Distichen, ab und zu catullische Hendekasyllaben, vereinzelt eine sapphische Ode. Vom 5. Buch, das den eigenen Titel *Cribraria* führt, ist jedoch nur ein einziges Epigramm auf einem eigenen Blatt außerhalb der im Übrigen fortlaufenden Seitenzählung abgedruckt¹².

Vor der schwarz und rot gedruckten Titelseite befindet sich ein ganzseitiger Kupferstich (14,5 x 9,5 cm), der auf einem altarartigen steinernen Sockel in einer runden, unten mit den Initialen *A. M.* versehenen Medaille das Emblem des Autors zeigt, einen Baumstrunk, auf den fünf verschiedene Frucht- und Blütenzweige gepfropft sind und über dem *MISCENTVR IN VNVM* (nach Verg. *Aen.* 12, 714) geschrieben ist. In einer Anmerkung zu dem in die *Prolegomena* aufgenommenen Epigramm *Authoris Emblemata* bezeichnet Marcello dieses Emblem als *Ex Fructibus et Floribus Insitio*¹³. Was mit diesem Emblem gemeint ist, zeigen die übrigen Gegenstände auf dem Kupferstich (siehe Abb. auf S. 174). Der Steinsockel, auf den *MUSAS COLIMUS SEVERIORES* (nach Mart. 9, 11, 13) geschrieben ist, steht vor einem apsisförmigen, gefüllten Bücherregal. Links befinden sich eine Musikpartitur und mehrere Musikinstrumente: eine Violine, ein Violoncello, eine Orgel, eine Harfe und eine Laute sind zu erkennen. Auf dem Sockel liegt links eine Flöte, rechts ein Manuskript. Links und rechts stehen auf ihm ein Erdglobus und eine Armillarsphäre, hinter der Emblemmedaille in der Mitte ist ein Fernrohr sichtbar. Rechts vom Sockel sieht man einen Destillierofen, eine Staffelei, eine Palette mit Farben und Pinseln und ein Blatt mit einer Horoskopzeichnung, unter dem ein Zirkel und ein Winkelmaß liegen. Marcello hat so dafür gesorgt, dass der Leser noch vor dem Titelblatt die Vielzahl seiner Lieblingsbeschäftigungen sieht, die Künste und Wissenschaften, die er verbindet und deren Verbindung ihn charakterisiert: Es erscheinen hier die Musik und die Malerei, die Geographie und die Astronomie, die Astrologie und die Chemie und die gelehrte Bildung allgemein. Seine Interessenrichtungen werden als solche noch betrachtet werden müssen. Hier wurde der Kupferstich beschrieben, weil er auch für die Bestimmung des Druckorts der Ausgabe relevant ist.

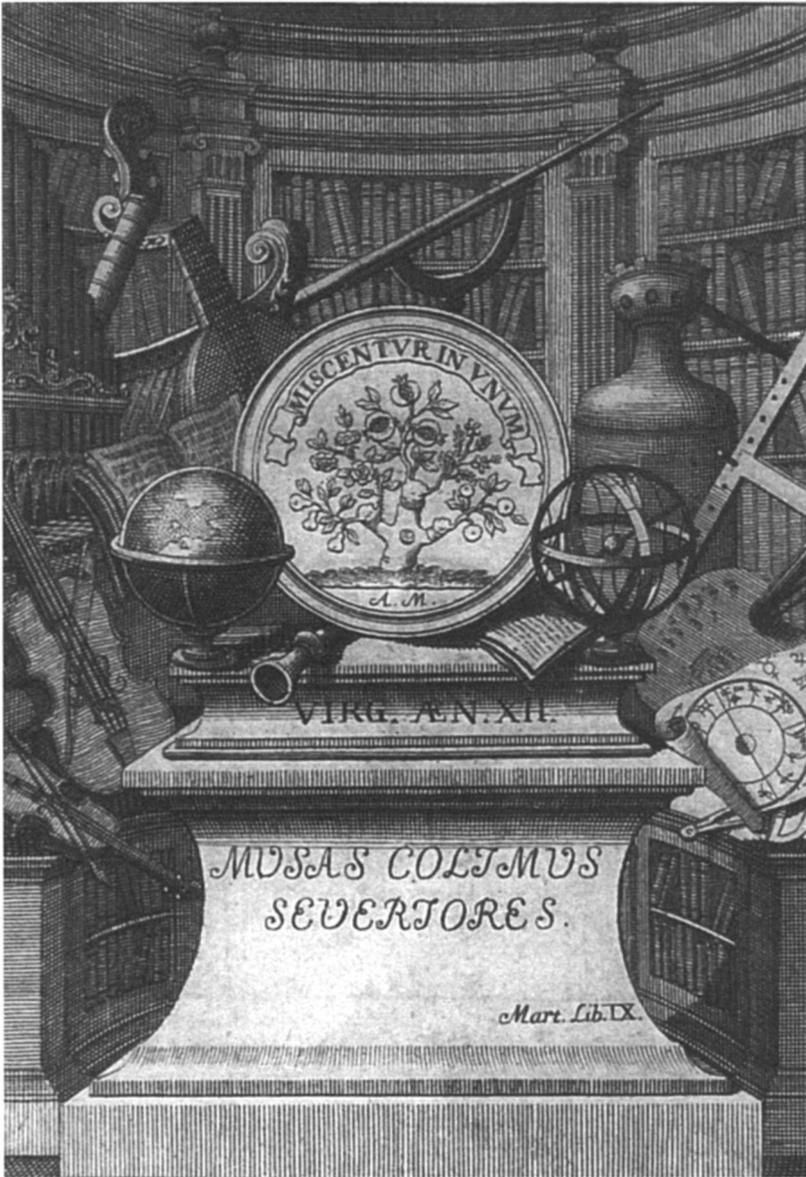
⁹ Zu seiner Akademiezugehörigkeit vgl. Selfridge-Field, *The Music* (wie Anm. 3), S. 6.

¹⁰ Sowohl diese als auch seine anderen Epigrammausgaben sind extrem selten.

¹¹ S. 17-40: Liber primus, I. – CXX; S. 41-64: Liber secundus, CXXI. – CCXXXI.; S. 65-88: Liber tertius, CCXXXII. – CCCLXIV.; S. 89-112: Liber quartus, CCCCLXV. [recte: CCCLXV.] – CCCCLXXXIV.; Bl.: Liber quintus, CCCCLXXXV.; S. 113-172: Liber sextus [sic] DCXLII. – DCCCCLXIV.

¹² Die Epigramme CCCCLXXXVI. – DCXLI. dieses Buches sind übersprungen.

¹³ Das Epigramm lautet: „Suprema ut Studia et dilectas exprimat Artes, | ARCADIAE ex Hortis traxit sua Symbola PASTOR.“ Daraus ergibt sich, dass er dieses Emblem als Akademiemitglied angenommen hatte.



Kupferstich vor der *Editio altera* der Epigramme Alessandro Marcellos
(Originalgröße 11,7 x 7,8 cm)

Die Ausgabe ist undatiert, aber da die beiden ersten Gedichte die Erhebung von Giovanni Cornaro (Johannes Cornelius) zum Dogen von Venedig im Jahr 1708 panegyrisch preisen, sollte es nicht lange danach erschienen sein. In diesem Jahr erschien auch seine erste musikalische Publikation: *Douze Cantates d'Eterio Stinfalico*, Venedig 1708. Dafür dass die Epigrammausgabe nicht in Paris, sondern in Venedig erschien, spricht erstens der Umstand, dass die Bibliothèque Nationale in Paris kein Exemplar seiner Epigramme besitzt, was sonst unerklärlich wäre, zweitens die Tatsache, dass Marcello etwa gleichzeitig eine Sammlung seiner italienischen Sonette unter dem Titel *Ozi giovanili di Eterio Stinfalico Accademico Arcade* mit der Druckortangabe „Venezia“ (wieder ohne Drucker- und Jahresangabe) veröffentlichte und an die Spitze dieser Ausgabe den gleichen Kupferstich stellen ließ¹⁴. Vermutlich stammen die lateinische und italienische Ausgabe vom selben venezianischen Drucker.

Das in der besprochenen Epigrammausgabe ausgesparte fünfte Epigrammbuch erschien separat im gleichen Format (22 x 14,7 cm) in Venedig in der gleichen Druckerei und zur gleichen Zeit, wieder mit der Ortsangabe „Parisiis“ ohne Drucker- und Jahresangabe, unter dem Titel *Aetherii Stimpalici Juvenilium Jocorum Cribraria*¹⁵. Die Ausgabe enthält auf S. 3-30 die in der vorigen Ausgabe ausgesparten Epigramme CC-CCLXXXVI. – DCXLI. des „Liber quintus“. Der Grund für die gesonderte Publikation wird dem Leser sofort klar: Sie waren wegen ihrer Obszönität ausgesondert worden. „Cribraria“ meint „das Ausgesiebte“. Das intendierte Bild ist, dass das gute Mehl, die feinen und anständigen Gedichte, durch das Sieb gegangen sind (und sich jetzt in den Epigrammbüchern 1-4 und 6 befinden), die groben Spelzen, die anstößigen Gedichte, dagegen auf dem Sieb liegen blieben und jetzt dargeboten werden¹⁶. Marcello setzte Zitate aus Horaz (A. P. 9f.), Catull (16, 5-8) und Martial (1, 35, 10-13), die gewagte und obszöne Gedichte legitimieren, an den Anfang des Buches. Vorbilder sind jetzt die obszönen Gedichte Catulls und Martials. „Turpia Bilbilici nec non Obscoena Catulli | Qui relegis; potius (non mala) nostra legas“¹⁷. (Wenn du die schändlichen Gedichte Martials aus dem spanischen Bilbilis und auch die obszönen Catulls wieder liest, magst du eher unsere lesen – sie sind nicht schlecht.)

¹⁴ Vgl. dazu Del Negro, *Benedetto Marcello* (wie Anm. 5), S. 23.

¹⁵ Belegt durch folgende Exemplare: UB Göttingen, 8 Poet. lat. rec. I 3615 (eingesehen), Folger Shakespeare Library, Washington DC (NUC 360, 587: NM 0203125, unvollständig). Nicht in Paris BN, London BL, sonst in Deutschland oder den USA. Exemplare in Italien sind zu vermuten, aber bisher nicht nachgewiesen.

¹⁶ Vgl. das 1. Epigramm des Buches (= CCCCLXXXVI.): „En tibi Quisquilias, Gerras, Cribraria, Furfur. | Grata Farina parum? plus, puto, Furfur erit.“ (Sieh, da hast du Kleinigkeiten, Unsinn, Ausgesiebtes, Spelzen. Zu wenig willkommenes Mehl? Noch mehr, glaube ich, werden dir die Spelzen willkommen sein.) Die Sonderstellung des obszönen fünften Buchs war vielleicht eine bewusste Kontrastfaktur zu Martial, der sein fünftes Buch ausdrücklich für Damen, Knaben und Mädchen bestimmte, während derjenige, den freche Frivolitäten (nequitiae procaciores) erfreuen, zu den ersten vier lasziven Büchern gewiesen wird (s. Mart. 5, 2, 1-5).

¹⁷ DXXIX. „Ad Quemdam“.

Zur Illustrierung und weil einige dieser Gedichte Marcellos in der Tat mit denen Martials und Catulls konkurrieren können, sei ihr Charakter durch ein paar Beispiele verdeutlicht. Sie gebrauchen oft ein Catull oder Martial entnommenes Vokabular. Ihr Witz und ihre Pointen resultieren in der Regel aus einer Kombination obszöner Vorstellungen mit Gegenständen des humanistischen Wissens.

Quam rara (heu!) mulier castam quam dicere possis!
Penelope est verbis femina, sed re Helena¹⁸.

Wie selten ist, ach, eine Frau, die man keusch nennen kann! Mit Worten ist die Frau eine Penelope, in Wirklichkeit aber eine Helena.

Die Heldinnen der Ilias und Odyssee sind vereint. Marcello variierte eine Pointe Martials (1, 62, 5f.: „iuvenemque secuta relicto | coniuge Penelope venit, abit Helene“).

Lesbinam (miraris) perdit amare catellam,
Quae nil, praeterquam lingere scit? Sat. ait¹⁹.

Du wunderst dich, daß Lesbina ihr Hündchen²⁰ abgöttisch liebt²¹, ob wohl es nur lecken²² kann. Das ist genug – sagt sie.

Lesbina mit ihrem Hund erinnert an Catulls Lesbia mit ihrem geliebten Sperling, der in zeitgenössischer Interpretation auch allegorisch als *membrum virile* aufgefasst wurde. Bei Lesbina bedarf es keiner Allegorese. Die pointierte Andeutung am Ende ist genug.

MENTŪLUM Cabria articulāt; tolerate, poetae!
Longa fit a Cabria MENTŪLA, quae brevis est²³.

Mentūlus artikuliert die Cabria. Seid tolerant, ihr lateinischen Dichter! Lang wird durch Cabria auch eine kurze Mentūla.

Mentula (für das *membrum virile*) findet sich in der antiken Literatur nur bei Catull, Martial und in den Priapea, ist dort aber ein gern an den Versanfang gesetztes Lieblingswort. Marcello übernimmt es, längt jedoch die kurze zweite Silbe des maskulin gemachten Wortes gegen die Regeln der Prosodie und gewinnt eine Anspielung auf die gekonnte Oralität der Französin.

Felix Pygmalion! Statua feliciter usus
Vita donata commiserante Dea!
Me miserum! Post tot vota et suspiria - tandem
Phyllide viva utor, sed statuam inuenio²⁴.

¹⁸ DXXXIII. „De Mulieribus“.

¹⁹ DXXXVI. „De Lesbiae Catella“.

²⁰ Mart. 1, 109, handelt von einem Liebeshündchen namens Issa: „Issa est passere nequior Catulli, | [...] | Issa est deliciae catella Publi.“

²¹ Der Ausdruck „perdit amare“ nach Cat. 45, 3.

²² Das Verb „lingere“ mehrfach für obszöne Betätigungen bei Catull (97, 12; 98, 4) und Martial (7, 67, 17; 12, 55, 13).

²³ DLXXXIV. „A Monsieur Rousseau son Amy (Bruxelli). De Cabria Franca latine loquente.“

²⁴ DLXXXVII. „A Monsieur Rousseau son Amy (Amstelodami). De Phyllide.“

Glücklicher Pygmalion! Er hat, weil die Göttin Mitleid mit ihm hatte, eine mit Leben beschenkte Statue gebrauchen können. Ich armer! Nach vielem Bitten und Seufzen habe ich endlich die lebendige Phyllis im Gebrauch, aber ich finde eine Statue.

Der aus Ovids *Metamorphosen* (10, 243 ff.) bekannte Vorgang ist rewersiert.

Officiis primo Aulus adit captatque pudicam
 Lauram et ait Solam (ceu PLATO) amo speciem.
 Inde manum prensat, petit oscula, et abdita tentat:
 Ne metuas, est hic, Laura, PLATONIS AMOR:
 Post haec extremum conatur adire, sed illa
 Quod cupit, id renuit, dum renuitque, sinit,
 Ac illi: Tam dulcis AMOR ne PLATONICUS, Aule?
 Iam cremo ARISTOTELEM, si docet ista PLATO²⁵.

Mit Gefälligkeiten macht sich Aulus zuerst an die züchtige Laura heran, fängt sie ein und sagt: ‚Ich liebe, wie Plato, nur die schöne Gestalt.‘ Dann ergreift er ihre Hand, begehrt Küsse und berührt das Verborgene: ‚Fürchte nichts, Laura, dies ist platonische Liebe.‘ Danach versucht er das Letzte zu bekommen, aber sie verweigert, was er begehrt, und lässt es, während sie es verweigert, zu und sagt zu ihm: ‚So süß ist die platonische Liebe, Aulus? Ich verbrenne gleich den ganzen Aristoteles, wenn Plato dies lehrt.‘

Am Ende steht eine überraschende Entscheidung gegen Aristoteles. Die platonische Liebe wird instrumentalisiert. Eine Laura – der Name erinnert an Petrarca nur aus der Ferne verehrte Geliebte – unterliegt der Verführung.

Die Adressatenkreise der beiden Ausgaben überschneiden sich zum Teil, waren aber offensichtlich nicht identisch. Marcello setzte seine poetischen „Ludicra“ (Spielereien) auf beiden Ebenen fort und ließ bald eine neue erweiterte Auflage erscheinen. Die Ausgabe erschien unter dem Titel: „Inter Seria Aetherii Stimphalici Studia Juveniles Joci. Editio Altera Emendatior, & Auctior“ wieder mit der Druckortangabe „Parisiis“ ohne Drucker und Jahr²⁶. Marcello wählte für die zweite Ausgabe ein kleineres Format (15 x 10,5 cm) und eine kleinere Drucktype. Voraus geht wieder der gleiche Kupferstich (jetzt in einem Nachstich im verkleinerten Format 11,7 x 7,8 cm). Die Ausgabe hat nun 180 Seiten (gegenüber den 172 der ersten). Vereinzelt ist der Text der Epigramme revidiert worden. Ihre Zahl stieg in den gleichen sechs Büchern (wieder ist das 5. Buch mit Ausnahme eines Epigramms übersprungen) von insgesamt 944 auf 1045 an (davon sind 146 in der ersten bzw. 170 Epigramme in der zweiten Ausgabe aus dem 5. Buch ausgespart)²⁷. Es scheint, dass diese zweite Ausgabe wieder in Venedig und um 1710 ge-

²⁵ DCXV. „A Monsieur Fontanelle son Amy (Parisiis). De Amore Platonico.“

²⁶ Belegt durch folgende Exemplare: Biblioteca Nazionale Marciana, Venedig, C 088C281; ein Exemplar in Hamburger Privatbesitz (eingesehen). Nicht in Paris BN, London BL, sonst in Deutschland oder den USA. Weitere Exemplare in Italien sind wiederum zu vermuten, aber bisher nicht nachgewiesen.

²⁷ S. 13-36: Liber primus, I.-CXVIII.; S.37-58: Liber secundus, CXIX. – CCXXXVI.; S. 59-82: Liber tertius, CCXXXVII. – CCCLX.; S. 83-110: Liber quartus, CCCLXI. – DXX.; Bl.: Liber quintus, DXXI.; S. 111-180: Liber sextus [sic], DCXCII. – MXLV.

druckt wurde²⁸. Der Umstand, dass in dieser Ausgabe auch die hier nur durch die Nummernangabe erschließbaren Epigramme der „Cribraria“ zugenommen haben, lässt vermuten, dass es auch eine zweite, erweiterte Ausgabe der „Cribraria“ gab, von der bisher jedoch leider kein Exemplar bekannt geworden ist.

Es würde hier zu weit führen, diese Epigrammsammlungen eingehender zu besprechen, jedoch sollen zwei biographisch besonders wichtig erscheinende Gedichte, das eingangs erwähnte Gedicht über Marcellos Horoskop und das Epigramm „De suis omnigenis Studiis“, vorgestellt und ausgewertet werden. Das Gedicht „De sua Genitura“ steht in der ersten Ausgabe als Nr. CLVIII auf S. 49f., in der zweiten nahezu identisch als Nr. CLVII. auf S. 44f. Eine identische Tafel mit einer Horoskopzeichnung „Genitura Alexandri Marcelli Patritii Veneti Rectificata“ befindet sich in der ersten Ausgabe gedruckt auf S. 48. In der zweiten, für die das ursprüngliche Format der Tafel zu groß war, wurde die Horoskoptafel als Faltblatt zwischen S. 44 und 45 eingebunden. Die Horoskopzeichnung enthält genaue Angaben über die Himmelskonstellation zur Zeit der Geburt Alessandro Marcellos. Sie ist datiert: „1673 Febuario D[ie] 1, Hor[a] 12, M[inuta] 18'. 30“. [...] Elevat[i]one Pol[i] 45.30““. Da die Sonne etwa im Imum Coelum steht, muss es sich bei den 12 Uhr um Mitternacht handeln. Das Datum ist also nach unserer Zeitrechnung der 2. Februar 0.18 h. Ein Problem ist, ob das Jahr hier venezianisch gezählt ist (dann würde unser 2. Februar 1674 bezeichnet) oder ob die allgemeine Jahreszählung gewählt wurde. Intern wurde in Venedig die Zählung verwendet, die das neue Jahr am 1. März beginnen lässt, für externe Zwecke wurden die Jahre manchmal in der allgemein üblichen Weise gezählt. Entscheidung bringt hier die Überprüfung der Himmelskonstellation. Sie ergibt, dass es sich bei der Geburtszeit tatsächlich um den 2. Februar 1673, 0.18/19 h, handelt; die Konstellation zur gleichen Zeit des Jahres 1674 ist erheblich anders²⁹.

Dieses neue Geburtsdatum muss dem aus dem Taufregister der Kirche Santa Maria Maddalena in Venedig entnommenen Datum des 24. August 1669 vorgezogen werden. Letzteres lässt sich nur so erklären, dass Alessandro Marcellos Vater Agostino Marcello tatsächlich einen am 24. August 1669 geborenen Sohn Alessandro taufen ließ, dass dieser aber vor 1673 starb und dass Agostino dann seinen nächsten am 2. Februar 1673 geborenen Sohn eventuell anderswo wieder auf den Namen Alessandro taufen ließ. Eine derartige Wiederverwendung eines durch den frühen Tod eines Kindes frei gewordenen Vornamens für ein danach geborenes Kind war in der frühen Neuzeit eine häufig geübte Praxis. In solchen Fällen sollte der betreffende Vorname in der Familie erhalten bleiben. Etwa ein Jahr nach der Geburt des Alessandro von 1673, nämlich am 24. Februar 1674, wurde Agostinos Sohn Gerolamo geboren.

²⁸ Auf S. 131 befindet sich das Epigramm DCCXCII. „*De Romano Autoris Itinere. Anno 1709*“. Spätere Jahresangaben fehlen.

²⁹ Die Überprüfung wurde mit Hilfe der Horoskopzeichnungen des Züricher Astrodienstes (www.astro.com) vorgenommen.

Das Gedicht zu Alessandro Marcellos Horoskop lautet:

Unanimes quondam mihi portendere Futura
 Astrologi, at risum, non retulere fidem.
 Omnia sed postquam sensim labentibus Annis
 Perpendi, expertus plurima vera nimis.
 5 Artem mirari, quam provida Jura refellunt,
 Incoepi, meditans num ratione vacet.
 In QUINTA sobolem SATURNUS laedit et aufert.
 Heu, quam detinuit me sine Prole Virum!
 JUPITER emergit fortis, sed Honoribus obstat
 10 Retrogradus: durus quam mihi semper obex!
 MARS patet occiduus, qui Furta, Incendia, Lites
 Infert; heu, quoties singula sustinui!
 SOL peregrinus adest, infausta ubi Damna Paternis
 Indicat; ecce petit cuncta rapitque Forum!
 15 Dat CYTHEREA favens laetam vegetamque Salutem,
 Picturam, Choreas, Ludicra, Plectra, Dapes.
 Optimus est ibi MERCURIUS, quo Abstrusa petendi
 Omnigenasque Artes anxia cura mihi.
 In COELI MEDIO Disco stat lumine pleno [2. ed.; 1.ed.: onusto]
 20 CYNTHIA, et hinc APHETAE munera prima gerit.
 FORTUNAE PARTI numerosam in Cardine Dotem
 Debeo; at, heu, MARTI postea juncta rapit.
 O mirum! Optato prohibebar jure Parentis
 Uti, SATURNO sic statuente fero.
 25 Sed gradibus cum bis senis distaret ab illo
 CYPRIA, tot lapsis messibus ecce fruor.
 In DECIMA residens, NONAE quod CYNTHIA praeest,
 Longinquas urget pergere saepe Plagas.
 Litigia assidue GRADIVO iniusta ciente,
 30 Toto, heu, quanta Foro Damna stupente tuli!
 O me quam miserum, mihi ni VENUS alma dedisset
 Talem, quam potuit vincere nulla Salus!
 Sospite qua Croesi atque Midae spernenda Supellex,
 Quaslibet Aerumnas quin tolerare leve est.
 35 Sed si omnes cuperem Coelestes pandere leges,
 Deficeret Calamus deficeretque Dies.
 Jure sit Arti laus, quae Fata latentia Mentis
 (Illaeso Arbitrio) saepe patere jubet,
 Quam, licet Ingenium ignoret, miratur amatque;
 40 Nam caute utentes admonet atque iuvat.
 Sunt plures tamen, alteruter quos occupat Error:
 Nil vel ei praestant vel nimium fidei.
 Astrologos temnens, si quis Praesagia ridet,
 Nostram, dum Geneses noverit, inspiciat.
 45 Hinc illis meritas poterit quis texere laudes,
 Certa quibus licuit fatidica arte loqui?
 Hoc uno erravere tamen, quod Mente profunda
 Et rapido Ingenio me statuere satum.

Einmütig sagten mir einst die Zukunft voraus die Astrologen, doch sie ernteten Lachen, nicht Glauben. Nachdem ich jedoch alles allmählich im Laufe der Jahre erwogen hatte,

machte ich die Erfahrung, dass das Meiste nur allzu wahr ist. Ich begann die Wissenschaft zu bewundern, die die vorsichtigen Rechte zurückweisen, und überlegte, ob sie wirklich ohne vernünftigen Sinn ist. [7] Im fünften Haus verletzt Saturn die Nachkommenschaft und trägt sie fort. Ach weh, wie hielt er mich als Mann ohne Kinder fest! Der starke Jupiter taucht auf. Aber den Ehrungen steht er entgegen wegen seiner Rückläufigkeit; was für ein hartes Hemmnis ist er immer für mich! Mars, der Diebstahl, Brand und Prozesse bringt, steht im Westen. Ach wie oft hab ich jedes einzelne erdulden müssen! Der wandernde Sonnengott ist da, wo er unseligen Schaden für das väterliche Vermögen anzeigt. Sieh da, alles begehrt und raubt das Gericht auf dem Markt! Günstig gibt Venus eine erfreuliche, starke Gesundheit, Malerei, Chorgesang, poetische Spiele, Saitenmusik und Gelage. Merkur ist bestens dort, wo mich eine rege Bemühung erfasst, in Verborgenes einzudringen und alle Arten der Künste und Wissenschaften zu erlangen. In der Himmelsmitte steht mit seinem vollen Lichtkreis der Mond. Er hat daher das erste Amt und als Apheta den entscheidenden Einfluss auf mein Leben. [21] Dem Glückspunkt im westlichen Eckpunkt schulde ich eine reiche Mitgift, doch ach, dem Mars verbunden, nimmt er sie mir nachher wieder weg. O Wunder, ich wurde gehindert, das erwünschte Recht eines Vaters zu haben, da der wilde Saturn es so beschließt. Doch da zweimal sechs Grade von ihm entfernt Venus steht, habe ich so viele ausgefallene Erntejahre. Der Mond, im zehnten Haus sitzend, drängt mich, weil er über dem neunten steht, oft weit entfernte Gegenden aufzusuchen. Mars verursacht ständig ungerechte Rechtsstreitigkeiten. Ach, wie viel Schaden ertrug ich schon vor dem gaffenden Volk auf dem Markt! O weh, wie elend wäre ich, wenn mir nicht die nährende Venus eine solche Gesundheit gegeben hätte, die keine andere Gesundheit übertreffen konnte. Solange ich sie habe, kann ich den Reichtum eines Krösus und Midas verschmähen, und es ist leicht für mich, alle Leiden zu ertragen. [35] Aber wenn ich alle himmlischen Gesetze aufdecken wollte, würde mir die Feder und ebenso der Tag ausgehen. [37] Diese Wissenschaft verdient mit Recht Lob. Sie befiehlt, dass die dem menschlichen Geist verborgenen Schicksale oft offen gelegt werden, ohne dass dadurch der freie Wille beeinträchtigt wird. Diese Wissenschaft bewundert und liebt der menschliche Geist, auch wenn er sie noch nicht genau kennen mag. Denn die, die diese Wissenschaft vorsichtig gebrauchen, werden durch sie ermahnt und gefördert. Es gibt jedoch mehr Menschen, die einen von zwei Fehlern begehen: Sie schenken ihr entweder keinen oder zu viel Glauben. Wenn jemand die Astrologen verachtet und über ihre Vorhersagen lacht, dann soll er nur mein Horoskop ansehen, sofern er Horoskope kennt. Wer wird jetzt den Männern ihre verdienten Lorbeerkränze flechten können, denen es möglich war, mit schicksalsverkündender Wissenschaft Sicheres auszusagen? Nur in einem einzigen Punkt irrten sie, nämlich darin, dass sie behaupteten, ich sei mit einem tiefen Geist und einem raschen Verstand geboren worden.

Das eigene Horoskop hatten schon andere Humanisten zum Thema eines Gedichts gemacht. Als der protestantische Humanist Petrus Lotichius Secundus um die Mitte des 16. Jahrhunderts seine Elegie *De natali suo* schrieb, in der er sein Horoskop vorstellte, war die Astrologie eine in seinem Kreis anerkannte Wissenschaft, und er brauchte sich nicht mit ihren Kritikern abzugeben³⁰. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts war die horoskopierende Astrologie nicht nur von der katholischen Kirche vielfach verurteilt wor-

³⁰ Vgl. zu Lotichius El. 2, 8 Stefan Faller, *Astronomisches in Lotichius' Elegien 2, 8 und 2, 13*, in: *Lotichius und die römische Elegie*, hg. von Ulrike Auhagen und Eckard Schäfer, Tübingen 2001 (Neo-Latina 2), S. 115-135, und Walther Ludwig, *Die Epikeden des Lotichius für Stibar, Micyllus und Melanchthon*, ebd., S. 153-184, hier S. 168f.

den. Auch die Skepsis gegenüber der Zuverlässigkeit astrologischer Aussagen war im Zunehmen und weit verbreitet³¹. Marcello benützt deshalb die drei Distichen der Einleitung und die sechs des Schlusses zu einem Lob der Astrologie trotz ihrer ausdrücklich erwähnten Verurteilung durch das kirchliche und kaiserliche Recht³². Seine frühere Skepsis sei aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen gewichen. Er wendet sich ausdrücklich gegen die angebliche Beseitigung der Willensfreiheit durch die Astrologie, die in der Bulle von Sixtus V. 1585 ein wichtiger Grund für ihre Verurteilung gewesen war³³. Wie Marcello hatten auch der italienische Dominikaner Thomas Campanella und der Franzose Jean Battiste Morin, deren Werke Marcello wohl bekannt waren, in ihrer Rechtfertigung der Astrologie behauptet, sie beseitige die Willensfreiheit nicht³⁴.

Zwischen diesen Rahmenteilern V. 1-6 und V. 37-48 beschreibt und deutet Marcello in 14 Distichen (V. 7-34) sein eigenes Horoskop und weist nach, dass seine astrologischen Aussagen zuträfen. Zuerst bespricht er in sieben Distichen die Stellung der sieben Planeten vom Saturn herab bis zum Mond. Es folgt in abermals sieben Distichen

³¹ Vgl. Iosephus Maria Maraviglia, *Pseudomantia veterum et recentiorum explosa sive de fide divinationibus adhibenda Tractatus Absolutissimus ad abolendam falsae divinationis superstitionem cum animadversionibus philosophicis, astrologicis et theologis, quibus accessere etiam Divinationes damnatae ex sacra scriptura, ex sacris canonibus, conciliis, Bullis Pontificiis et ex sanctis Patribus*, Venedig 1662, und Wilhelm Knappich, *Geschichte der Astrologie*, Frankfurt am Main 1967, S. 272, über die zusätzlichen Verbote aller astrologischen Bücher durch die römische Kurie im Jahr 1688 und die Erneuerung und Verschärfung dieses Verbots 1709, womit „der astrologischen Bewegung in Italien der Boden entzogen“ gewesen sei.

³² V. 5 „quam provida Jura refellunt“ bezieht sich auf das kaiserliche und das kirchliche Recht, die beide die horoskopierende Astrologie (Astrologia iudiciaria) verurteilt und verboten hatten. Das Verbum „refellunt“ ist euphemistisches Synonym für „damnant“. Die Rechte werden „provida“ genannt, um ihnen eine gute Absicht zu unterstellen, zumal da Marcello sich gegen sie äußert. Für die einschlägigen Rechtstexte vgl. Maraviglia, *Pseudomantia veterum* (wie Anm. 31), Appendix: „Divinationes damnatae“, wo nicht nur die kirchlichen Verurteilungen „ex sacra scriptura, ex sacris canonibus (ex Decreto Gratiano sec. Parte, causa XXVI, quaestio V), conciliis, Bullis Pontificiis“ (von Johannes XXII., Innocentius VIII., Leo X., Hadrian VI., Sixtus V., Gregorius XV. und Urban VIII.), sondern auch die Verurteilungen „ex Iure civili“ in vollem Wortlaut zitiert werden. Johannes Baptista Morinus, *Astrologia Gallica principiis et rationibus propriis stabilita atque in XXVI Libros distributa*, Den Haag 1661, S. XXX-XXXIII, sucht die Verbote der Astrologie im kaiserlichen und kirchlichen Recht zu widerlegen, indem er durch eine spitzfindige Argumentation zu beweisen sucht, diese Verbote beträfen gar nicht die Vorhersagen der von ihm vertretenen horoskopierenden Astrologie, da hier „a causis naturalibus“ vorhergesagt werde, sondern nur Voraussagen zufälliger Ereignisse.

³³ S. Maraviglia, *Pseudomantia veterum* (wie Anm. 31), „Divinationes damnatae“, S. 23 (Sixtus V.): „Coeli et terrae creator [...] quae ex libera hominum voluntate proficiscuntur, astris syderibusque ascribunt“.

³⁴ Vgl. Thomas Campanella, *Astrologicorum Libri VII, in quibus Astrologia omni superstitione Arabum et Judaeorum eliminata physiologicè tractatur secundum S. Scripturas et doctrinam S. Thomae et Alberti et summorum Theologorum; ita ut absque suspitione mala in Ecclesia Dei multa cum utilitate legi possint*, Frankfurt am Main 1630, Bl. † 2: „Praefatione Astrologiam physicam secernendam a superstitione docetur nec per illam everti divinam providentiam potentiamque Dei nec humani arbitrii libertatem“, S. 5: „Nos igitur, D. Thomae et Alberti Magni et subtilissimorum Theologorum doctrina suffragante, dicimus hominis arbitrium astris non esse subditum directe, sed per accidens, quatenus corpus afficitur et coelo et sideribus similiter spiritus animalis, tenuis, corporeus et humores ipsi“, und Morinus, *Astrologia Gallica* (wie Anm. 32), S. XVIII.

eine weitere Auswertung seines Horoskops, bis er in V. 35f. dessen Behandlung abbricht.

Die folgende Interpretation dieser poetischen Horoskopbeschreibung richtet sich weniger auf die astrologische Technik des Horoskops als auf die durch Marcello vermittelte Sicht auf sein Leben. Der Kinderfresser Saturn steht im fünften Haus, dem der Kinder, und sei verantwortlich für seine Kinderlosigkeit³⁵. In V. 23-26 kommt er noch einmal auf sie zu sprechen und sagt, er habe zwölf kinderlose Jahre, da Venus 12 Grade von Saturn entfernt sei³⁶. Da Marcello am 26. Mai 1693 heiratete und sein erstes Kind von insgesamt sechs, seine Tochter Paolina, erst am 24. April 1706 geboren wurde³⁷, ist anzunehmen, dass er das Gedicht 1705 verfasste. Jupiter steht im 12. Haus, dem der Feinde. Der an sich positive Planet wird wegen seiner Rückläufigkeit als Hemmnis für die Erlangung von Ehrenämtern angesehen, obwohl Marcello 1690 Mitglied des *Magior Consiglio* wurde. Der böse Mars steht im 6. Haus, dem der Gesundheit, nahe dem *Occasus* und wird verantwortlich gemacht für durch Diebstahl, Brand und Prozesse erlittene Verluste³⁸. Die Sonne steht nahe dem *Imum Coelum* im 3. Haus (Wassermann 13, 50) und damit angeblich ungünstig für das väterliche Vermögen, das anscheinend durch Prozesse Einbußen erlitten hatte. Alessandros Vater Agostino starb am 5. März 1707³⁹, war also zur Zeit der Abfassung des Gedichts noch am Leben. Venus steht günstig in den Fischen, im Zeichen ihrer Erhöhung. Ihr werden deshalb sowohl seine gute körperliche Gesundheit als auch seine künstlerischen Liebhabereien, sein Malen, Chorsingen⁴⁰, Dichten⁴¹ und Musizieren⁴² sowie seine Freude an *convivialer* Geselligkeit⁴³ zugeschrieben⁴⁴. V. 16 „*Picturam, Choreas, Ludicra, Plectra, Dapes*“ kehrt wört-

³⁵ Campanella, *Astrologicorum Libri VII* (wie Anm. 34), S. 164: „orbitatis authores Saturnus, Mars. Loca in quibus dant filios vel negant sunt [...] elige [...] quintam domum.“

³⁶ Da Saturn Fische 29, 18 und Venus Fische 19, 5 stehen, wird der Abstand der Planeten um der Aussage willen etwas gedehnt.

³⁷ S. Selfridge-Field, *The Music* (wie Anm. 3), S. 3, 433.

³⁸ Vgl. Campanella, *Astrologicorum Libri VII* (wie Anm. 34), S. 172: „Mars disperdit opes per rixas, ludos, venationes, dilapidationes“, Morinus, *Astrologia Gallica* (wie Anm. 32), S. 308, wo Mars „lites, rixae, dissipationes, furta“ nachgesagt werden. Zu Marcellos Prozessen vgl. Del Negro, *Benedetto Marcello* (wie Anm. 5), S. 28f., Selfridge-Field, *The Music* (wie Anm. 3), S. 433.

³⁹ Selfridge-Field, *The Music* S. 433.

⁴⁰ Der antike Begriff „Choreae“ zielt auf Reigentänze. Da davon sonst jedoch nicht die Rede ist, das Singen jedoch zu Marcellos Lieblingsbeschäftigungen gehörte, ist „choreas“ hier wohl besser mit „Chorgesänge“ zu übersetzen.

⁴¹ Der Begriff „Ludicra“ ist in diesem Sinn aufzufassen. Er wird von Marcello mehrfach synonym zu dem catullischen Begriff „nugae“ für scherzhafte, kleinere lateinische Gedichte verwendet; vgl. z. B. das programmatische Epigramm „Prolegomena, Ad Musam“, V. 8: „Quid promes? NUGAS, LUDICRA. Quisque leget“ (2. Ausgabe S. 9).

⁴² Der Begriff „Plectra“ lässt an die Saiteninstrumente denken. Vgl. „Ad Amicum“ (1. Ausgabe Nr. LXXXVI, 2. Nr. LXXXV), V. 7f.: „Sed MUSAS amo, PLECTRA [die Musik] CIRCULOSQUE [die Astrologie]. Has vel Delicias dabit Senectus.“

⁴³ Der Begriff „Dapes“ ist synonym zu „convivia“ und meint die gemeinsamen Essen mit Freunden, vgl. „Ad Aulum [Florentiae]“ (1. Ausgabe Nr. CXXIII, 2. Nr. CXXI): „Dum me Convivam tenuisses [...] Dapes [...]“

⁴⁴ Vgl. Morinus, *Astrologia Gallica* (wie Anm. 32), S. 309, der dem Einfluss einer günstigen Venus

lich in dem Epigramm „Authoris Epitaphium“ wieder⁴⁵, scheint ihm also seine künstlerischen Tätigkeiten gut wiedergegeben zu haben. Ebenso stehe Merkur (im Wassermann 0, 28) günstig für seine wissenschaftlichen Interessen, zu denen er neben den Artes liberales allgemein insbesondere die Erforschung der verborgenen Dinge zählt, womit Astrologie und Chemie bzw. in der zeitgenössischen Terminologie Chymie gemeint sind⁴⁶. Im 10. Haus nahe dem Medium Coelum (Löwe 19, 50) steht der Vollmond. Er ist „Apheta“, d. h. er hat bestimmenden Einfluss auf sein Leben⁴⁷. Der Glückspunkt (Stier 14, 5) steht beim Eckpunkt des Occasus (Stier 8, 5) an sich günstig, wird aber durch die Nähe des Mars (Stier 2, 8) beeinträchtigt. Marcellos im Übrigen reichliche materielle Ausstattung wurde dadurch geschmälert. Da der Mond im 10. Haus über dem Haus der Peregrinationes stehe, habe er oft Reisen zu unternehmen⁴⁸. An seine vielen Reisen erinnert auch sein „Epitaphium“⁴⁹. Reisen in Italien nach Florenz, Rom und Neapel, ferner nach München, nach Paris und in die Niederlande (Brüssel, Amsterdam)⁵⁰, sowie als Venezianischer Gesandter in die Levante und auf die Peloponnes (1700-1701) sind bezeugt⁵¹. Den ungünstigen Einflüssen des Mars stellt er am Ende noch einmal seine vortreffliche, der Venus verdankte Gesundheit gegenüber⁵². Der Kupferstich am Beginn der ersten und zweiten Ausgabe und das Gedicht „De sua Genitura“ haben ein deutliches Bild von den künstlerischen und wissenschaftlichen Tätigkeiten Marcellos geliefert. Um es zu vervollständigen, sei noch das Epigramm „De suis omnigenis Studiis“ betrachtet⁵³:

zuschreibt, dass „Musici“ und „Pictores“ entständen sowie Menschen, die „choreis, cantilenis, musica et epulis“ erfreut würden.

⁴⁵ 2. Ausgabe, Nr. CCLXXVIII, V. 5f.: „Qui sed post Musas Ludum dilexit Iterque, | Picturam, Choreas, Ludicra, Plectra, Dapes.“

⁴⁶ Nach Campanella, *Astrologicorum Libri VII* (wie Anm. 34), S. 153, macht „Mercurius foeliciter situs mathematicos arcanorum conscios“. Morinus, *Astrologia Gallica* (wie Anm. 32), S. 309, führt aus, dass der Einfluss eines günstigen Merkur „Arithmetici, Geometrae, Astronomi, Astrologi, Philosophi, Oratores, Poetae, Pictores, Artifices omnes“ hervorbringe.

⁴⁷ Vgl. zu dem von Ptolemaios eingeführten Begriff „Apheta“ Campanella, *Astrologicorum Libri VII* (wie Anm. 34), S. 129: „loca aphetica sunt quinque: medium coeli [...] De apetae principalis vitae gubernatoris electione [...] In nocte vero primo eligitur luna, si est in aphetico loco.“

⁴⁸ Vgl. Campanella, *Astrologicorum Libri VII* (wie Anm. 34), S. 182: „De peregrinatione et itineribus. Significatores itinerum sunt [...] Luna ob suam mobilitatem. Loca in quibus positi significantes dant itinera sunt [...] omnes domus cadentes praecipue autem nona ad magna itinera.“

⁴⁹ Siehe Anm. 45.

⁵⁰ Bei zahlreichen Epigrammen erscheinen dieses Orte in der Überschrift in Klammern, was wohl ihren Abfassungsort bezeichnen soll.

⁵¹ Siehe Selfridge-Field, Artikel „Marcello“ (wie Anm. 4).

⁵² Vgl. „De quatuor a suo Medico praeceptis“ (1. Ausgabe Nr. CXVII, 2. Nr. CXV), V. 2: „longa, Marce, Salute fruar“, V. 11 „vegeta fultum me cernens quisque Salute“, zu einer Genesung von schwerer Krankheit das Epigramm „Salute restitutus“ (1. Ausgabe Nr. CCCLXI, 2. Nr. CCCLII.) und „Ad Medicos“ (1. Ausgabe Nr. CLXXXVIII, 2. Nr. CLXXXIII.), V. 1f.: „Quid mihi vobiscum, Iatri? Venus alma Salute | Me tali cumulat, ludat ut Artis opem.“

⁵³ 1. Ausgabe S. 84, Nr. CCCXL., 2. S. 75, Nr. CCCXXV.

- Dissero, fundo, cano, destillo, coelo, figuro,
 Computo, versifico, pingo, nihilque scio!
 Doctrina quamvis me vincat quisquis et Arte,
 Musas tam assidue nemo ut ego coluit.
 5 Funditus an pauca an leviter quamplurima nosse,
 Quid potius? si illud, rarius hoc tamen est.

Ich disputiere, gieße, singe, destilliere⁵⁴, ziseliere Metall, forme Statuen, berechne [Sternpositionen], schreibe Verse, male – und weiß doch nichts. Auch wenn mich ein jeder an Gelehrsamkeit und Kunstfertigkeit übertrifft, verehrte die Musen doch keiner so beständig wie ich. Weniges ganz genau oder so viel wie möglich oberflächlich kennen, was ist besser? Falls das erste besser ist, ist das letztere doch seltener.

Die bisherigen biographischen Darstellungen Alessandro Marcellos haben immer die Vielseitigkeit seiner Interessen betont. Filippo de Boni sprach von einem „dilettante di musica e di poesia ed anche studioso di filosofia e di mathematiche [...] inoltre studiò la pittura“⁵⁵. Danach schrieben Giegling in *Musik in Geschichte und Gegenwart*⁵⁶: „Er spielte nicht nur verschiedene Instrumente und trat als Sänger auf, sondern er malte auch und dichtete und beschäftigte sich mit Philosophie und Mathematik“, Talbot in *The New Grove* von 1980⁵⁷: „[...] the violin, for which he showed great aptitude. In addition he sang, painted and composed poetry with distinction, besides occupying himself with philosophy and mathematics“, Giachin im *Dizionario Enciclopédico universale della Musica*⁵⁸: „compositore, violinista, letterato e matematico“. Selfridge-Field hob Marcellos Interesse an „mechanical invention [?], poetry, music, painting“ hervor⁵⁹, und Del Negro zitierte Montesquieus Ausspruch, er sei ein „grand amateur de toutes les sciences“⁶⁰.

⁵⁴ „Fundo“ und „destillo“ betreffen seine Tätigkeiten als Chemiker bzw. Chymiker; zum chemischen Destillieren vgl. Robert J. Forbes, *A Short History of the Art of Distillation from the Beginnings up to the Death of Cellier Blumenthal*, Leiden 1970. Marcello zeigt sich als Chymiker in dem Epigramm „De Authoris in Chymicis delectatione“ (1. Ausgabe Nr. CCCI., 2. CCXCV): „Dum lacrymas dare Flores, dum dare Aromata cogo | Πνεύματα et in cunctas res meus Ignis agit, | Heu, quod tunc memorat mihi, quot suspiria fundam! | Quot lacrymas, quantus sit meus Ignis, Amor!“ (Während ich die Blüten zwingen, Tränen zu geben, während ich sie zwingen, ihren aromatischen Geist zu geben, und mein Feuer sie zu allen Dingen treibt, ach, das erinnert mich dann, wie viele Seufzer ich vergieße, wie viele Tränen, und wie groß mein Feuer, die Liebe, ist.) Von alchemistischen Versuchen der Goldgewinnung distanzierte er sich jedoch in dem Epigramm „De Chymista“ (2. Ausgabe, Nr. LIX): „Aurifica ditare volens me Chymicus Arte | Promissas Gazas me renuisse stupet. | Inde mihi 'O vere Sapiens ditescere nolens!' | Errat. Non Sapiens, ast ego non Fatuus.“ (Der Chymiker will mich mit goldmachender Kunst reich machen und staunt, dass ich die versprochenen Schätze abgelehnt habe. Er sagte mir darauf ‚O du bist ein wahrer Weiser, wenn du nicht reich werden willst.‘ Er irrt. Ich bin kein Weiser. Aber auch kein Narr.).

⁵⁵ De Boni, *Biografia degli artisti* (wie Anm. 1).

⁵⁶ Wie Anm. 2.

⁵⁷ Wie Anm. 2.

⁵⁸ Wie Anm. 6.

⁵⁹ Wie Anm. 3, S. 3.

⁶⁰ Del Negro, *Benedetto Marcello* (wie Anm. 5), S. 23.

Dieses Bild kann nun etwas berichtigt, präzisiert, vervollständigt und neu gewertet werden. Zunächst ist seine angebliche Beschäftigung mit der „Mathematik“ ein Missverständnis. Diese Information dürfte darauf zurückgehen, dass er in einem älteren, von de Boni benützten Text ein *Mathematicus* genannt wurde. Der Ausdruck wurde in der frühen Neuzeit jedoch bekanntlich nach antikem Vorbild gemeinhin für einen Astrologen verwendet, und Marcello beschäftigte sich auch nicht speziell als Mathematiker im modernen Sinn des Begriffs, wohl aber als Astrologe. Sodann ist der Begriff „Philosophie“ nicht spezifisch zu verstehen und besser durch sein allgemeines Interesse an den *Artes liberales* zu ersetzen. Ferner hat man in den bisherigen Charakterisierungen ebenso wie die Astrologie auch die Chemie bzw. Chymie völlig außer Acht gelassen. Es sind zwei Geheimnisse eröffnende Wissenschaften, die er als Naturwissenschaften betrachtete und die ihn besonders anzogen⁶¹. Sein Interesse an den bildenden Künsten ging zudem über die Malerei weit hinaus: Er versuchte sich auch in der Bildhauerei und der Metallziselierung. Wenn man entsprechend den fünf Frucht- und Blütenzweigen auf seinem Emblem⁶² fünf für ihn besonders wichtige Tätigkeitsfelder herausstellen will, wird man die Malerei, die Musik, die Dichtung, die Astrologie und die Chymie zu nennen haben.

Besieht man sich seine künstlerischen und wissenschaftlichen Beschäftigungsfelder und ihre Repräsentation in den Epigrammen, so fällt auf, dass seine musikalischen Interessen, von denen die Epigramme das Singen und das Spielen von Saiteninstrumenten nennen, keinen Schwerpunkt bildeten, sondern sich als eine Interessengruppe unter anderen in den Gesamtbereich seiner vielfältigen Interessen und Tätigkeiten einordnen. Er selbst sah sich nicht als jemand, der neben einem Hauptinteresse nebenbei noch andere Interessen verfolgte, sondern sozusagen als einen universalen Dilettanten. Er war sich bewusst, dass es in jedem einzelnen seiner Tätigkeitsfelder bessere Experten gab, dass aber kaum jemand so intensiv umfassende Bildungsinteressen verfolgte, und wir können hinzufügen, dass er zumindest in einigen dieser Gebiete ein durchaus beachtliches Niveau der Kompetenz erreichte⁶³.

Anschrift des Autors: Universität Hamburg, Institut für Griechische und Lateinische Philologie, Von-Melle-Park 6, 20146 Hamburg

⁶¹ Vgl. Morinus, *Astrologia Gallica* (wie Anm. 32), S. I, der „Chymia“ und „Astrologia“ als „*excellentissimae scientiae Physicae*“ bezeichnet.

⁶² Siehe oben mit Anm. 13.

⁶³ Ich danke Anja Wolkenhauer, Hamburg, und Widu-Wolfgang Ehlers, Berlin, für die Lektüre einer früheren Fassung dieses Aufsatzes und ihre Anregungen und Verbesserungen.